

Predigt zum Sonntag Misericordias Domini (26.4.2020) von Andrea Ehrhardt, Altenkirchen

Thema: „Der gute Hirte“

Texte: Psalm 23, Ev: Joh. 10,11-16 (27-30), Predigttext: 1. Petr. 2,21b-25

Lieder: EG 455; EG 612; EG 171

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen!

Liebe Online-Gemeinde!

Bundesleistungshütten auf dem Kleebachtaler Hof bei Christine und Reinhard Heintz - Reinhard Heintz ist Vorsitzender des Hessischen Verbandes für Schafzucht- und -haltung. Er hat zwar hauptsächlich Ziegen, aber ein paar Schafe sind auf dem großen Hof zwischen Hüttenberg und Dornholzhausen auch dabei.

2012 war es wieder soweit: zum Bundesleistungshütten kamen Schäfer und Schäferinnen aus ganz Deutschland mit ihren Hunden und nahmen an einem Wochenende im September an diesem Wettbewerb teil. Samstags und Sonntags hatte jeder und jede einmal Gelegenheit, seine Kenntnisse in Bezug aufs Schafehüten unter Beweis zu stellen. Es gab 15 Aufgaben zu erfüllen, für jede Aufgabe gab es Punkte und natürlich auch Punkte für die Hunde. Zum Schluss gab es eine Siegerehrung. Das Ganze bei herrlichem Wetter an beiden Tagen.

Für Sonntag morgen hatte mich Reinhard mal wieder für einen Gottesdienst im Stall angefragt. Ich habe freudig zugesagt, Frauenchor und KiGo-Team mobilisiert und ab ging's: wir haben sonntags morgens den Stall gerockt mit 300 – 400 Gottesdienstbesuchenden!

Gespredigt habe ich natürlich den guten Hirten.

Und da ist der Schwenk in die Bibel, die christologische Kurve einfach zu kriegen: Jesus Christus als der gute, der allerbeste Hirte. Der Hirte, der sogar sein Leben lässt für seine Schafe.

Stellt sich die Frage: alles schön und gut mit der ganzen Hirtenidylle im Psalm und sonstwo in der Bibel, aber: ist es nicht im Grunde wenig schmeichelhaft, wenn ich als Christ/Christin mit einem Schaf verglichen werde? (die Hüttenberger Frauenhilfe hat immer gerne gesungen: „Weil ich Jesu Schäflein bin“) Wollen wir das?

Schafe gelten doch als: ein bisschen dumm, orientierungslos, brauchen ihren Leithammel, blöken hilflos herum, wenn es eng wird, - Wer möchte denn mit sowas verglichen werden?

Liebe Gemeinde, kein Schäfer würde ein Schaf als „dumm“ bezeichnen! Und sie kennen sich wirklich aus, der Schäfer kennt wirklich jedes seiner Schafe (ich habe mich mit Schäfern unterhalten). Im Gegenteil: Wie schon Forrest Gump sagte im gleichnamigen Film: Dumm ist der, der Dummes tut!

Ein Schaf als dumm zu bezeichnen – das ist wirklich dumm.

Schafe haben vielmehr ziemlich menschliche Eigenschaften, möchte ich mal sagen: auch wir Menschen sind oft orientierungslos, wir laufen so schnell in die Irre, anderen Gurus nach. Besonders jetzt in der Corona-Zeit ist da soviel Herumgeirre, soviel Unsicherheit, Angst, - wem soll man vertrauen: den Verschwörungstheoretikern mit ihrem hanebüchenen Quatsch, den Politikern, die heute so und morgen so erzählen, den Wissenschaftlern, die unbestritten Ahnung haben, aber leider untereinander nicht einig sind?

Trotzdem sind die dumm, die alles besser wissen, dumm diejenigen, die meinen, man müsse nicht auf Politiker oder Virologen hören.

Wichtig ist gerade in diesen Zeiten mal wieder, dass wir gute Hirten haben. Die Kirche ist gefragt. Ich darf daran erinnern, dass Hirte auf lateinisch „Pastor“ heißt. Ja, die Pastores sind gefragt, nicht als Besserwisser oder Panikmacher, sondern mit Mut und Besonnenheit mit Glauben an Jesus Christus, der selbst sagt: Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen. Und meine Schafe hören meine Stimme und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Und Jesus schweigt nicht! Wir Pastores übrigens auch nicht. Ich werde dieser Tage immer wieder gefragt: wann dürfen wir endlich wieder Gottesdienste feiern?

Theologisch möchte ich ihnen sagen: Wir haben nie aufgehört, Gottesdienst zu feiern!

Wohl sind die Kirchen derzeit zumeist geschlossen (sogar an Ostern, was ich als schmerzlich empfunden habe). – Aber wir haben Gottesdienst gefeiert :

Zuhause, im Wohnzimmer, im stillen Kämmerlein, vorm Fernseher, vorm PC, vielleicht in der Badewanne, unter der Dusche – überall, wo Menschen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes zusammen kommen und beten, singen, in der Bibel lesen, - feiern sie Gottesdienst.

Natürlich geht das in Gemeinschaft und in Kirchen/Gemeindehäusern am besten, aber es gilt auch: Wo (nur) zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen, sagt Jesus.

Mein Freund Soheil aus Afghanistan war schon dort Christ, bevor er den langen Weg nach Deutschland antrat. Und natürlich gibt es in Afghanistan keine christlichen Kirchen. Man muss im Gegenteil sehr, sehr vorsichtig sein, wenn man dort Gottesdienst feiert – es geht nur im Haus, ganz, ganz heimlich und nur mit wenigen Teilnehmenden. Und doch gilt es, vielleicht sogar mehr als wenn wir so Gottesdienst feiern.

Wir hier in Deutschland sind ja in der beneidenswerten Situation, dass wir uns zu Jesus Christus bekennen dürfen; wir dürfen in der Bibel lesen, beten, singen, all das, was in vielen Ländern sonst verboten und bestraft wird. Hier dürfen wir es tun.

Und so hat das Corona-Virus dann bei allen Einschränkungen doch sein Gutes. Das macht eine Karikatur deutlich, die ich bei Rainer Rehbein auf Facebook gesehen und geteilt habe.

Teufel und Gott unterhalten sich. (Hiob aus dem Alten Testament lässt grüßen):

Sagt der Teufel: „Mit Corona habe dir deine Kirchen endgültig geschlossen!“

Erwidert Gott: „Irrtum! Ich habe gerade in vielen Häusern eine eröffnet.“

Gott befohlen, liebe Online-Gemeinde, er segne und behüte euch in eurem Häusern! Amen.